

Der seltene Alpensegler, ein Brutvogel der Stadt Baden

Autor(en): **Münzel, Uli / Schifferli, Luc**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **57 (1982)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

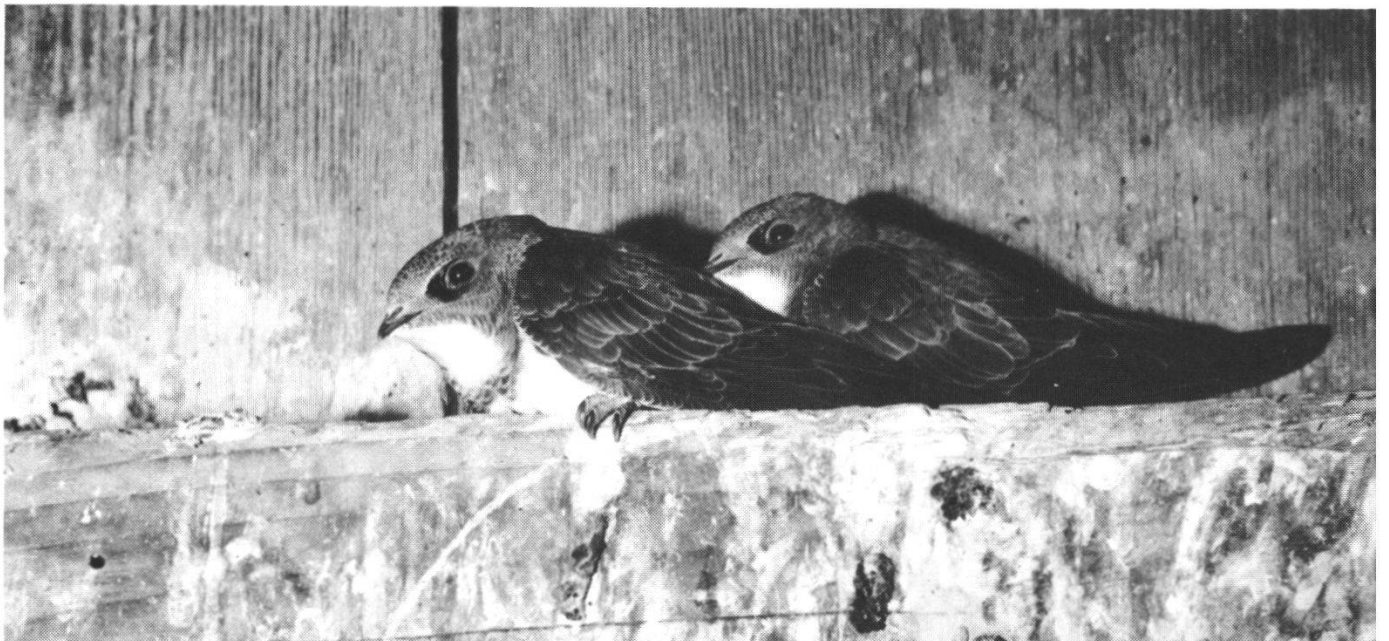
1



2



3



Der seltene Alpensegler, ein Brutvogel der Stadt Baden

Vor einigen Jahren, als ich im Landvogteischloss tätig war, traf ich zwei Mitarbeiter der Vogelwarte Sempach an. Sie reinigten den Aufenthaltsort der Alpensegler unter dem Dach, da diese sehr empfindlich auf übermässige Schmutzansammlungen seien. Ich machte daraufhin die Anregung, doch einmal über das Vorkommen und über das Leben dieser interessanten Vögel in Baden eine Studie zu verfassen. Nun hat sich dankenswerterweise Herr Dr. Luc Schifferli von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach dieser Aufgabe angenommen.

Uli Münzel

Der bekannte Mauersegler oder Spir, der wegen seiner Ähnlichkeit mit den Schwalben oft mit diesen verwechselt wird, gehört zu den charakteristischen Brutvögeln unserer Dörfer und Städte, wo an Sommerabenden seine schrillen «sri-sri» Rufe zu hören sind. Er ist im Mittelland weit verbreitet. Sein nächster Verwandter, der Alpensegler, ist dagegen viel seltener und weniger bekannt. Es ist um so erfreulicher, dass er in der Stadt Baden als Brutvogel vorkommt.

Der Alpensegler wiegt rund 90 g und ist mehr als doppelt so schwer wie der Mauersegler, und auch seine knapp 23 cm langen Flügel überragen diejenigen seines Verwandten ganz beträchtlich. Die beiden Seglerarten unterscheiden sich aber nicht nur in ihrer Grösse, sondern auch im Gefieder. Während der Mauersegler mit Ausnahme der weissen Kehle ganz schwarzbraun gefärbt ist, erkennen wir den Alpensegler an seiner leuchtend weissen Unterseite, unterteilt durch ein Brustband, das wie der Rest des Körpers dunkelbraun gefärbt ist. Besonders auffällig sind die lauten, schrillen Trillerrufe des Alpenseglers, die abends und morgens in der Nähe der Brutorte zu hören sind.

Beide Seglerarten sind hochspezialisierte Flugjäger, deren Körperbau ganz dem Leben in der Luft angepasst ist. Die langen Flügel sind spitz ausgezogen und erinnern an die Silhouette von Falken, die ebenfalls zu den besten Fliegern gehören. Mauersegler und Alpensegler ernähren sich ausschliesslich von Insekten, die sie im Flug erbeuten. Da sie fast ihr ganzes Leben in der Luft verbringen,

Bildlegenden:

- 1 Brutablösung beim Alpensegler. Das Nest mit den beiden Eiern befindet sich auf einem Balken im Dachstuhl. Foto E. Benz.
- 2 Frisch geschlüpfter Alpensegler. Die Eier sind schneeweiss. Foto E. Benz.
- 3 Zwei junge Alpensegler kurz vor dem Ausfliegen. Foto E. Benz.

gen und keine Nahrung am Boden suchen, sind ihre Füße so kurz, dass sie bei einer unfreiwilligen Landung am Boden nicht mehr aus eigener Kraft auffliegen können. Auf der Jagd nach Insekten legt der Alpensegler in der Stunde 60 bis 100 km zurück; bei seinen eindrücklichen Flugspielen kann er sogar Spitzengeschwindigkeiten von 250 km pro Stunde erreichen.

Wie die meisten reinen Insektenfresser ist der Alpensegler ein ausgesprochener Zugvogel. Da er bei uns im Winter nicht genügend Nahrung finden könnte, verlässt er das Brutgebiet im September und kehrt erst Mitte April wieder in die Schweiz zurück. Den Winter verbringt er im tropischen Afrika. Ein in der Schweiz beringter Nestling wurde im Januar in Ghana gefunden, südlich der Sahara, 4430 km von seinem Geburtsort entfernt. Auf seinem Zugweg kann er ganz beträchtliche Strecken in kurzer Zeit zurücklegen. Mehrere Alpensegler flogen innert dreier Tage von Lissabon nach Solothurn, was einer Flugleistung von 560 km pro Tag entspricht.

Der Alpensegler brütet vor allem im Mittelmeerraum. Die Schweiz liegt am Nordrand seiner Verbreitung. Aus Deutschland ist nur ein einziger Brutplatz in Freiburg im Breisgau bekannt. Die Kolonien in Basel, Baden, Wettingen, Paradies TG, Eglisau und Schaffhausen gehören zu den nördlichsten Brutplätzen Europas. Ursprünglich haben Alpensegler wohl ausschliesslich in Nischen und Spalten von steilen Felsklippen gebrütet. Solche Brutplätze, in denen selten mehr als 10 Paare beisammen brüten, sind im Voralpen- und Alpenraum auch heute noch bekannt, vor allem in den Kantonen Graubünden, Wallis, Tessin und Bern. Daneben besiedelt der Alpensegler heute aber auch grosse, markante Gebäude, wie Kirchen, Schlösser, Schulhäuser und Fabriken. Einzelne dieser Kolonien, beispielsweise Bern und Freiburg, waren schon Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt, während andere, weiter nördlich gelegene erst im 20. Jahrhundert besiedelt wurden: Zürich 1911, Buchs bei Aarau 1916, Wohlen 1919, Schaffhausen 1922, Villmergen 1925. Diese Daten lassen eine Ausbreitung in nördlicher Richtung vermuten.

Nach Angaben des bekannten Naturforschers Dr. Walter Knopfli dürfte die Kolonie in Baden 1933 entstanden sein. Wie Dr. J. Weber in den «Badener Neujahrsblättern» von 1947 berichtet, haben die Alpensegler zunächst die damals neue Hochbrücke über die Limmat und dann auch den Turm der katholischen Stadtpfarrkirche besiedelt. Am 17. August 1947 konnte W. Knopfli am Stadtturm mindestens 50 kreisende Alpensegler beobachten. In den Jahren 1959 und 1960 hat die Schweizerische Vogelwarte versucht, den gesamtschweizerischen Brutbestand des Alpenseglers durch Umfragen bei ihren Mitarbeitern zu ermitteln. Die in Gebäuden brütende Population wurde damals auf mindestens 800 Brutpaare in 36 verschiedenen Ortschaften geschätzt. Die grössten

Kolonien in Solothurn beherbergten 240 Paare. In der Stadt Baden dürften damals mindestens 50 bis 60 Paare gebrütet haben. Anfang der siebziger Jahre wurde diese Erhebung wiederholt. In 40 verschiedenen Dörfern und Städten wurden mindestens 760 Brutpaare festgestellt. K. Mattenberger und R. Eichenberger schätzten den Brutbestand der Stadt Baden auf 50 bis 70 Paare, die sich im Landvogteischloss, im Bezirksgebäude und bei der BBC angesiedelt hatten. Neben diesen Gebäudebrütern wurden in den Voralpen und Alpen gegen 50 Kleinkolonien in Felsen gefunden. Da sie aber leicht zu übersehen sind und sich oft an entlegenen Steilwänden befinden, sind sicher viele bis heute unbekannt geblieben. Anhand unserer Beobachtungen hat Prof. U. Glutz von Blotzheim den gesamten Brutbestand der Schweiz auf mindestens 1250 Paare geschätzt. Der Alpensegler gehört also sicher zu den selteneren Brutvögeln unseres Landes.

Während die Brutstellen in den Felsen dem Menschen unzugänglich sind, kann das Brutgeschäft des Alpenseglers in Gebäuden ohne Störungen der Vögel beobachtet werden. In verschiedenen Städten des Mittellandes, vor allem in Solothurn und Biel, haben Ornithologen ihre Freizeit dem Studium des Alpenseglers gewidmet. In geduldiger, oft jahrzehntelanger Beobachtung haben sie das Brutgeschäft des Seglers überwacht und ihre Feststellungen zusammengetragen. Diesen Forschern verdanken wir eine unermessliche Fülle von Beobachtungen, die dem faszinierenden Vogel manch erstaunliches Geheimnis entlockt haben.

Gegen Ende März kehren die ersten Alpensegler an ihre Brutplätze zurück. Das Gros der Brutvögel trifft aber erst Mitte April bei uns ein. Die mehrjährigen Vögel kommen einige Tage vor den einjährigen zurück, wie dies auch bei anderen Vogelarten beobachtet wurde. Während Kleinvögel bereits im Jahr nach ihrer Geburt erstmals brüten, pflanzen sich Alpensegler meist erst nach ihrem 2. oder 3. Lebensjahr fort. Wenn sie ihren Nistplatz im Innern von Gebäuden, in Dachstühlen, hinter Holzverschalungen und Zifferblättern von Uhren einmal gewählt haben, bleiben sie ihm ihr Leben lang treu. Da beide Partner zum gleichen Nest zurückkehren, treffen sie sich dort Jahr für Jahr, bis einer stirbt und es zu einer Neuvermählung kommt. So hat ein Paar 11 Jahre hintereinander gemeinsam Junge aufgezogen. Ein Alpensegler hat während 17 Jahren im gleichen Nest gebrütet. Diese Zahlen deuten auch an, dass dieser Vogel recht alt werden kann: Der älteste bekannte Alpensegler wurde 26 Jahre alt.

Das Nest besteht aus Schuppen von Knospen und Samen, Blättern, Grashalmen, Federn und dergleichen, die der Alpensegler im Flug ergreift und zum Nistplatz trägt. Ähnlich wie bei den Schwalben wird es mit klebrigem Speichel

vermischt und zu einem napfförmigen Nest geformt. Da die Nester vom Vorjahr meist nur wenig beschädigt sind, müssen sie nicht jedes Jahr neu gebaut, sondern nur ausgebessert werden. Bei günstiger Witterung werden die Eier um Mitte Mai gelegt, doch kann sich die Eiablage bei kühler Witterung verzögern. Die schneeweissen Eier wiegen wenig mehr als 6 g, sind von länglich ovaler Form und messen rund 30×20 mm. Meistens werden in Abständen von je 1 bis 2 Tagen 2 bis 3 Eier gelegt. Innert weniger Tage produziert also ein Weibchen ein Gelege, das 20 Prozent seines eigenen Körpergewichtes ausmacht. Zu dieser erstaunlichen Leistung benötigt es natürlich viel Insektenfutter, und so überrascht es nicht, dass eine Nahrungsknappheit bei kühler Witterung die Eiablage verspäten kann. Nachdem das letzte Ei gelegt ist, beginnen Männchen und Weibchen zu brüten, und nach etwa drei Wochen schlüpfen die Jungen. Sie sind anfänglich nackt, blind und völlig hilflos. Noch während fast drei Wochen müssen sie von ihren Eltern gewärmt werden. Doch Wärme allein genügt nicht, die Jungen brauchen viel Nahrung, die ihnen die Eltern ans Nest bringen müssen. Während der eine Altvogel seine Nachkommen wärmt, jagt der andere nach Insekten. Pausenlos sucht er nach Beutetieren, die in seinem Schlund verschwinden und für die Nestlinge im Kropf gesammelt werden. Wenn genügend Nahrung beisammen ist, kehrt der Altvogel ans Nest zurück und würgt den Jungen den Nahrungsballen direkt in den Schlund. Diese Futterballen sind 2 bis 3 g schwer und enthalten oft Hunderte von Insekten! Blattläuse, Zikaden, Fliegen, geflügelte Ameisen, Käfer und Spinnen. Jeden Tag werden die Nestlinge zehn- bis zwanzigmal gefüttert. Dank der guten Pflege entwickeln sich die anfänglich unscheinbaren Jungen sichtbar von Tag zu Tag. Nach einer Woche erscheinen die ersten Federkiele und nach 40 Tagen sind sie fast vollständig befiedert. Zwei Wochen nach dem Schlüpfen öffnen sie die Augen. Ihr Gewicht nimmt von Tag zu Tag zu. Beim Schlüpfen wiegen sie 6 g, drei Wochen später schon 80 g, und wenn sie nach rund 60 Tagen ausfliegen, sind sie so schwer wie ihre Eltern (90 g) und voll flugfähig. In zwei Monaten sind also die frisch geschlüpften Jungen zu kräftigen Alpenseglern herangewachsen. Hinter dieser erstaunlichen Entwicklung steckt ein fast unvorstellbarer Einsatz der Altvögel, die Tausende von Kilometern geflogen sind und Zehntausende von Insekten erbeutet und ans Nest gebracht haben.

Als Spezialist auf Fluginsekten wird der Alpensegler nachhaltig von der Witterung beeinflusst. An kühlen, regnerischen Tagen fliegen nur wenig Insekten, und seine Nahrung ist knapp bemessen. Bis zu einem gewissen Grad hat sich unser Luftjäger an solche Hungerzeiten, die jeden Sommer auftreten können, angepasst. Er ist imstande, mehrere Tage mit wenig oder gar ohne Futter zu leben, indem er von seinen Körperreserven zehrt und bis zu einem Drittel sei-

nes Gewichtes verliert. Länger andauernde Schlechtwetterperioden können aber katastrophale Folgen haben. 1948 starben als Folge der kühlen und regnerischen Tage im Juli und August in Solothurn fast alle Nestlinge und viele Altvögel. Da aber in warmen Sommern jedes Paar zwei oder mehr Junge aufziehen kann, werden solche Einbussen wieder wettgemacht. Viel schlimmer als diese natürlichen Verluste sind oft bauliche Veränderungen an Brutgebäuden, die aus Unkenntnis des Menschen zum endgültigen Verlust von Nistplätzen führen können. Bei Renovationen werden nämlich oft Löcher und Ritzen verschlossen, die den Mauerseglern und Alpenseglern als Einflug zum Nistplatz dienen. Als ausgezeichnete Flieger können die Segler Löcher auch von unten her senkrecht anfliegen, was Spatzen und Staren nicht gelingt. Wenn solche Löcher unter dem Dachvorsprung ausgespart werden, kann den Seglern geholfen werden, ohne dass Probleme mit andern Vogelarten auftreten. Es ist sehr erfreulich, dass man an der Hochbrücke in Baden Niststellen geschaffen hat, die von den Alpenseglern schon bald bezogen wurden.

Literatur: Die meisten Angaben aus dem Leben eines Alpenseglers stammen aus einem leicht verständlichen Buch von Hans Arn, Biologische Studien am Alpensegler. Verlag Vogt-Schild AG, Solothurn, 1960. Luc Schifferli